

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 23. Januar.
Gesamtsitzung der Handelskammer.
(Eschl.)

9. Im Deutschen Reichsanzeiger vom 27. Dezember 1907 wurde eine Denkschrift des Reichs-Postamts wegen

Änderung der Fernsprechtariffordnung veröffentlicht. Als Zweck der Änderung der Fernsprechtariffordnung wird in der Denkschrift angegeben, daß alle Teilnehmer nach Maßgabe des Gebrauchs, den sie vom Fernsprecher machen, zur Fernsprechtariffordnung herangezogen werden sollen, ohne daß dabei ein Unterschied zwischen Stadt und Land gemacht wird; das Mittel hierzu soll sein die Aufhebung des Kaufgebührensystems und die Heranziehung sämtlicher Teilnehmer nach Maßgabe der Leistung durch den allgemeinen Lebertrag zu Grund- und Gesprächsgebühren.

Der Referent Herr Geheimrat Steiner ist in einer solchen Veränderung einen Rücksicht und befürchtet davon eine Einschränkung des Großverkehrs und eine Verminderung der Einnahmen des Reichspostamts. Wenn der Staat mit der Kaufgebühren nicht auskommt, würde der Handelsstand lieber eine Erhöhung tragen. Die Versammlung sprach sich gegen die Veränderung aus und empfiehlt die Beibehaltung der Kaufgebühren.

10. Am 16. Dezember wurde dem Reichstag ein vom Bundesrat beschlossener Entwurf eines Gesetzes betr. die Änderung der Gewerbeordnung vorgelegt. Er betrifft hauptsächlich folgende Gegenstände: Lohnbücher, Lohnzahlungsbücher, Dienstvertrag der technischen Anwesenden, Arbeitssitz der Arbeiterinnen, Nachtrübe der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter, Hausarbeit, Ausstellung von Zeugnissen, Fortbildungsunterricht, Straf-Erlass von Arbeiterbestimmungen, Geltungsbereich der Arbeiterbestimmungen.

Herr Dr. Bahl bringt diese Veränderungen in ausführlichem Referat zur Kenntnis. 11. Den Referenten der Bundesänderung ist vom Reichsanzeiger der vorläufige Entwurf eines Gesetzes betr. die Änderung des Gesetzes betr. die Bestimmungen des Reichs- und Landeswettbewerbs vom 27. Mai 1896, mit dem Entschluß an Prüfung mitgeteilt worden.

Der Referent Herr Dr. Bahl teilt in großen Zügen die Anlage des Gesetzes mit. Die Materie wurde zur näheren Prüfung einem Sachverständigen überwiehen.

12. Ein vom Reichsanzeiger aufgestellter vorläufiger Entwurf, betr. Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wurde den Bundesregierungen am 26. November vorgelegt.

Es handelt sich in der Hauptsache darum, grundsätzlich die Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe überhaupt zu verbieten und die weiteren Kommunalverordnungen, in zweiter Linie die Gemeinden, zu ermächtigen, unter Beobachtung der vom Bundesrat aufzustellenden Voraussetzungen und Bedingungen und mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde die Befähigung am Sonntag bis zur Dauer von drei Stunden, jedoch nicht über 2 Uhr nachmittags hinaus, zuzulassen.

Herr Dr. Bahl brachte die bekannten Grundzüge des Entwurfs nochmals zur Kenntnis und über eine Kritik an dem Standpunkt der Deutschnationalen Handlungsschritte, die in dem Entwurf keine Erfüllung ihrer Wünsche sehen. Die Versammlung nahm davon Kenntnis und überwie die Angelegenheit dem betr. Ausschuss.

Schließlich wurden noch einige Mitteilungen über die Kommissions- und Ausschusssitzungen des deutschen Handelstages gemacht.

Ausstellung im Interesse der Moralität?

Ein Stellenvormittler G. R. zu Halle war mehrfach bestraft worden; vor einigen Jahren hatte er auch einige Jahre Zuchthaus wegen Weineids erhalten. Schließlich erhielt er, der aus dem Osten nach Halle gekommen war, die polizeiliche Aufforderung, sich aus Halle und der Umgegend zu entfernen.

Nach erfolgloser Beschwerde erhob er gegen den Oberpräsidenten von Sachsen die Klage beim Oberverwaltungsgericht und stellte in Abrede, daß er zu jenen Personen gehöre, die ausgewiesen werden können; leit seiner Beurteilung seien mehr als 4 Jahre vergangen. Das Oberverwaltungsgericht wies jedoch die Klage ab, indem es von folgenden Erwägungen ausging: § 2 Nr. 2 des Gesetzes über die Aufnahme neu anziehender Personen vom 11. Dezember 1842 gelte nach wie vor; hiernach sei es der Landespolizeibehörde gestattet, entlassene Sträflinge, welche zu Zuchthaus oder wegen eines Verbrechens, wodurch der Täter sich als einen für die öffentliche Sicherheit oder Moralität gefährlichen Menschen darstelle, verurteilt worden oder in einer Korrektionsanstalt eingesperrt gewesen waren, von dem Aufenthalt an gewissen Orten auszuschließen. Diese Vorschrift sei jedoch nicht auf einen nur vorübergehenden Aufenthalt zu beziehen. Die Polizeibehörde muß daher entweder den Aufenthalt definitiv genehmigen oder sofort definitiv verweigern. Von dem Verhalten einer Person kann der Aufenthalt nicht abhängig gemacht werden.

Vortrag Pappritz. Am Dienstag, den 28. Jan., abends 8 Uhr veranstaltete die hiesige Frauenbildungsvereinsvereinigung im Saale des Eholntheaters - Belegsaal 20 - einen Vortragabend mit Diskussion. Frä. Anna Pappritz-Berlin, in dem in der Gittlichkeitsbewegung Arbeitenden bekannt durch ihr Eindringen in diese ganze Materie, wird die Frage erörtern: „Sind Polizei-Affizientinnen eine soziale Notwendigkeit?“ Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß es in dem in sozialer Beziehung uns oft vorantretenden Eidschwurbestand aus der theoretischen Beziehung dieser Frage die praktische Folgerung gezogen hat. In Stuttgart wirkt seit dem 1. Febr. 1903 Schwester Henriette Arendt als Polizei-Affizientin. Ihre Erfahrungen während der fast 5 Jahre ihrer Tätigkeit hat sie in dem Buche niedergelegt: „Menschen, die den Pfad verloren.“ In dem Geleitwort, das Viktor D. v. Kammann diesen Darlegungen voranschickte, sagt er: „Wer diese Bücher gelesen hat, wird und muß sagen: es gibt soziale Mängelheiten, die nur von Frauen erledigt werden können und die überhaupt nicht erledigt werden, wenn wir nur Männerbeamte haben.“ Jeder, der einmal der eifersüchtigen Tatkraft gegenüberstanden hat, wie sehr solchen „Verlorenen“, die - vielfach aus geringfügigen Anlässen - die abschüssige Bahn

hinabgeglitten waren, am Anfang das Versehen, die zugereichte Hand einer eben Frau gefehlt haben, muß zu dem Erkenntnis gekommen sein, wie hier eine Ergänzung der Polizei durch eine weibliche Kraft dringend notat. Es ist deshalb sehr zu wünschen, daß alle an dieser Frage irgendwie interessierten Kreise sich am Dienstag zu lebhaftem Meinungsaustausch finden. Gäste - Herren und Damen - sind willkommen. Der Eintritt ist frei.

Kunst und Wissenschaft.

Das Kam.-Orchester und die Ausstellung München 1908. Das Kam.-Orchester für die Ausstellung München 1908 hat betamlich die Uebernahme des Kam.-Orchesters von einer Veränderung in der Besetzung einiger Instrumente abhängig gemacht. Man bestand auf Entlassungen unter den Holzbläsern. Eine Einigung ist nicht erzielt worden, und so wird sich das Kam.-Orchester ein anderes Ausstellungs-Orchester beschaffen. Es heißt, daß man mit Dortmund in Unterhandlungen steht. Damit tritt, so bemerkt die „Münchener Zeitung“ dazu, der feste, man kann schon sagen: unzweifelhaft ein, daß wir für die Ausstellung „München 1908“ (wir bitten, den Titel zu beachten) eine ausmüchtige Kapelle bekommen, in eine Ausstellung, wolgemeint, auf der satzungsgemäß der unheimliche Artikel Münchener Ereignis sein muß. Das wird man schwer verstehen, und es erhebt sich vor selbst die Frage, ob es nicht ein wenig bedauerlich ist, daß man diesen wahren, diese Demissen zu geben. Das Komitee scheint in seiner gegenwärtigen Zusammenlegung - offen gesagt - nicht von der Unbequemlichkeit zu sein, die in diesem Falle nicht ist. Die Herren sind mit Herrn Dr. Adolf Süss zu sehr liiert; einer, Herr Boche, ist gar ein Schüler des Herrn Dr. Louis! Ein anderer, Wilhelm ist der Berater des „Münchener Neuesten Nachrichten“. Ein drittes, Herr von Marlow, ist jetzmaliger Opernreferent der „M. N.“ Herr Dr. Max Schilling gehört zu jener Richtung, die sich der besondern und heinche auffälligen Gunst des Herrn Dr. Louis erfreut. Zum mindestens vier von den acht Mitgliedern des Ausschusses scheinen also nicht ohne weiteres befehligt, in dieser Sache, die zum Teil eine Angelegenheit der „M. N.“ ist, Richter zu sein.

Auswahl Wilhelm, eines der bedeutendsten und populärsten Geiger, ist im Alter von 62 Jahren nach schwerer Krankheit in London gestorben. Wilhelm erhielt seine hauptsächlichste Ausbildung am Leipziger Konservatorium von F. David, Hauptmann und Richter. Während seiner Studienzeit trat er im Jahre 1862 bereits in Leipzig in den Gewandhauskonzerten auf. Er führte dann ein unruhiges Wanderleben, bereiste die ganze Welt und war 1876 in Bayreuth der Führer der ersten Geigen bei den Bühnenspielen. Er vermachte sich das Amt des Konzertmeisters, dergleichen organisiert er die Wagnerfestspiele in London. Von 1886 bis 1894 wohnte Wilhelm in Slesowitz bei Dresden. Er übernahm dann die Stellung eines ersten Professors an der Guildhall Music School in London. Die jüngeren bedeutendsten Geiger sind fast alle aus Wilhelm's Schule hervorgegangen.

Die neue Operette von Behar. Am Montag fand in Wien die Uraufführung der Operette von Behar statt. Ueber den Inhalt erzählt die „P.“ folgendes: Hans Zipser ist der Neffenmarisch eines Wiener Weltreisefreudigen, das die Vergnügungsmonden auf ihren Streifzügen durch Europa begleitet hat. Er ist in Wien legitim mit einem hübschen Fräulein verheiratet, hat aber auch in den zwei Hauptaktionen seiner obliquen Weltreise, in Paris und London, ungeliebliche Geschäften. Die Wienerin erzählt von den außerordentlichen Wäldern, die der Angereute in Paris zu erfüllen bestrebt ist, und reist in Gesellschaft eines alten, Hühnerspielers Barons, welcher der hübschen Frau nachstellt, nach der französischen Hauptstadt. Dort wird die erst lezt in Erklärung bringen, daß sie selbst in London von einer dritten, der Miss Dora, betrogen worden, vereinigen sich zu einer gemeinschaftlichen Reuektion und ertappen den Trüger in der Tat. Natürlich wird der Gebrauch rauchsteins geübt. Die Pariserin, eine Pfandbesitzerin, wird von den Armen eines zweifelhafigen, leichten Todes aufgenommen, der alte Baron, dem die Wienerin für die Anzeige eines Liebesbühnenfestes ausgestellt hat, geht leer aus und darf sich bestenfalls mit der angefahrenen Miss begnügen. Dieses lustige Intrigenstück ruft manchmal den Bisjouschen „Schlafwagentrotzler“ ins Gedächtnis, dem ähnliche Notatitäten postierten.

Tom multifaßlichen Wert welche das erwähnte Blatt zu melden: Es gibt viele entzückende Details in dieser Müst, die ihre reiferische Schuldigkeit tun. Behar hat mit allen orchestralen Mitteln aufgewartet. Die ersten einleitenden Takte werden eine Reminiscenz an die Gavotte „Zwei bin eine anständige Frau“ aus der „Nächtigen Witwe“. Der zweite Akt ist mit Musik überladen. Der „Rosenwälder“ wird sofort ins Gedächtnis aller Theaterbesucher zurückgerufen. Der dritte Akt ist ein Fest von allerlei Reuektionen über. Refrain einer „Zerzetsung“ von allem, was die Welt zu tun hat. Ein Signalhorn in Müst geübt. Das Finale feiert eine Reihe der früher verwendeten Melodien zusammen und feiert einen leicht wiegenden, schwärmerischen Refrain. Sind alle Wiener Frauen so entzückt wie die „P.“? Bei der lezte Akt enthält u. a. ein originelles Telefonspiel, ein multifaßlich art behandeltes Couplet und ein wirkungsvoll gebautes Gertel. Es gibt also gute Müst in dieser Operette in Hülle und Fülle.

Hochschulausrichtungen. Der o. Prof. der vergleichenden Sprachforschung an der Universität Straßburg, Dr. Heinrich Fölzemann, ist im Alter von 59 Jahren gestorben. - In Hannover (Neu-Schwabmühl) ist ein bekannter amerikanischer Anatom, Charles Augustus Young, von 1877 bis 1905 Professor an der Universität in Lexington (Massachusetts) gestorben. An den meisten astronomischen Expeditionen und Erfinder eines automatischen Spektroskops, 74 Jahre alt, gestorben.

e. Bühnenchronik. Carolina Severa, von ihrer Tätigkeit am Neuen Theater in Halle a. S. bekannt, wurde für das Ral. Theater zu Wiesbaden als erste Naidie engagiert, nachdem sie vor dem Generalintendanten v. Hüllen und dem Wiesbadener Intendanten v. Hübner bei Proben ihres Talentes abgeleht hat. Vorher war sie bereits in Auctroton (Wien-Verien) Schauspielerinn und von Solrat Barnas als „Vordien“ in den beiden Romanen in ihrem jetzigen Engagement in Dortmund angehört worden und aufs wärmste von ihm empfohlen. - Ein neues großes Opernhaus für Rom ist die neueste italienische Theatergründung, die zuerst in italienischen Kunstformen selbst erstrebt wird. Es handelt sich, wie man uns aus Rom schreibt, um ein großes Opernhaus, das mehr als 4000 Personen umschließt, um also noch größer ist als die Mailänder Scala. Für das neue Haus wurde der denkbar beste Platz gewählt; es wird sich auf der Piazza Colonna erheben, im Verkehrszenrum der Stadt. - Im Steier. einer Vollenweiser ging zum erstenmal in Deutschland das Schauspiel „Der rote Fuchant“ von Edward Goldbed und Herman Dreier in Szene. Alred Goldbed, der in Wien Korrektor der Dresdener Hofoper, hat einen Ruf als Dichtern nach Vancout für die nächste Spielzeit erhalten. - Der König und die Königin von England haben das Projektat über die neue Zofien des „Kings des Nibelungen“, die am 29. d. Mts. unter Hans Richters Leitung im Covent Garden beendigt, übernommen.

kleine Mitteilungen. Preisgekrönt durch die französische Akademie wurde das bedeutende Geschichtswerk des italienischen Historikers Gaetano Ferrero „Griechen und Niedergang Roms“. Die deutsche Uebersetzung ist im Verlage von Julius Hoffmann in Stuttgart erschienen. - Arthur Kitzlich wird an Stelle des zurückgetretenen Kapellmeisters Georg Schneegöbel tätig auf die Sinfoniestatute des Reichsorchesters in München dirigieren. - John Henry Mackay hat in America zwölf unveröffentlichte politische Aufsätze Max Stirners aus dem Jahre 1848 entdeckt, welche in der Wochenchrift „Morgen“ zur Veröffentlichung gelangen. - Prof. Friedrich Gernsheim dirigierte in Dortmund mit den dortigen Philharmonikern seine „Mirjam“ Sinfonie und wurde als Komponist wie als Dirigent lobhaft gefeiert.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Bedürfnissen unserer Leserbriefkategorie übernimmt die Redaktion Feinereit'sche Annoncenvermittlung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einsender verantwortlich.)

Ein unbedrucktes Dokument.

Die unter obiger Epigramme bisher veröffentlichten Aufsätze haben einige Mängel unserer Straßenbahnen hervorgerufen und damit wohl den Beifall aller Leser der Zeitung gefunden. Wir scheitern indes, daß die Einsender viel zu sehr und anpruchsvoll aufzutreten sind, und ich möchte daher, da wir überaus schmerzlichen Direktoren der Straßenbahn einmal alle diejenigen Wünsche vorbringen, deren baldige Erfüllung von allen Bahnpassagieren forderbar werden sollte:

- 1. Im Winter eine ausreichende Heizanlage, welche auch bei geöffneter Tür gut funktioniert, aber auch in feinem Zug in ihrer Notwendigkeit durch zu große Hitze lästig fallen darf.
2. Ein Zeitlenktrum mit Spiegel, Nachsichtvorrichtung und dergleichen. Selbstverständlich müssen die Zeitlenktrüm für Herren und Damen getrennt sein, bei den Damen müssen Drennfleischer, Ledernadeln zc. zur Verfügung stehen.
3. Auf dem Dache empfiehlt sich die Anlage eines Spielplatzes für Kinder unter zehn Jahren.
4. Die Bahnhöfe ist so zu bemessen, daß die Fahrt vom Bahnhof bis zum Zoologischen Garten in 10 Minuten zurückgelegt wird.
5. An jeder Haltestelle muß mindestens 3 Minuten gehalten werden, damit der Fahrgast ohne Ueberführung ein- und aussteigen kann.
6. Vor jedem Wagen muß ein Mann mit einer Klingel in bedäuflichem Schritt vorausgehen, um durch Klingeln und durch Eröffnen und Schließen der Thüren den Fahrgast zu warnen.
7. Personen, welche verkehrlieh in einem solchen Wagen steigen, haben Anspruch auf Beförderung in einem sofort zu stellenden Sonderwagen.
8. Es sind soviel Direktoren anzustellen, als Wagen vorhanden sind, und auf jedem Wagen muß stets ein Direktor anwesend sein, der sich sofort zu einschalten hat, wenn ein Fahrgast ein Billet verliert oder wegnimmt.
D. H.

Vor einigen Tagen wurden im Leserkreise Stimmen laut, die Mitglieder des Stadtdirektoratskollegiums bezeichnen nicht im Sinne unserer Stadtdirektion zur Hälfte aus Hausbesitzern. Diese Vermutung ist unrichtig, denn nach genauer Feststellung der im Adreßbuch für 1908 aufgeführten Liste der Stadtdirektoratsmitglieder von 66 Mitgliedern sind 41 Hausbesitzer. Bei dieser Zusammenlegung muß man sich umso mehr wundern, daß der Magistrat die Wertungsausweiser dem Kollegium bietet und ihm zumutet, die Grund- und Hausbesitzer wieder einmal neu zu befestigen. Hoffentlich geht es dem Entwurf ähnlich wie in anderen Großstädten und wie vor einigen Tagen in Kassel, wo er glatt abgelehnt ist.
H.

Zur Straßenreinigungsfage.

Welche Erörterung die Straßenreinigungsfage hervorgerufen hat, zeigte sich so recht in der Haus- und Grundbesitzer-Versammlung vom 15. Januar. - Nachdem 300 000 Mark vorerst zu Verden bewilligt worden waren, folgten 100 000 Mark und jüngst weitere 700 000 Mark. 138 Mann arbeiten täglich, dennoch hat Halle nie so unansehnlich ausgesehen, wie jetzt, und obendrein will der Magistrat durch das neueste Ortschaftat noch erhebliche Mißstände der Hausbesitzer haben! - Nimmt es dann wunder, wenn Stimmen laut werden, es solle an der geeigneten Artung, die mit militärischer Präzision die eingestellten Personen zu Verden jede einen Vorkarbeiter haben müßte, kontrolliert? Ja, man geht so weit, die Auflösung des ganzen Rekrutensystems und Einteilung in 8 Rekrutbezirke - nach den Polizeibezirken - vorzuschlagen. Die Ausführung wäre durchaus nicht schwierig. Unter den sich insolge Ausweisbüchsen Meldenden müßte man vorerst einige als verlässlich bekannte Unternehmern, vorzuziehen, die sich zu Verden um überflüssig werdenden Mannschaften, Benutzung der neu angeschafften Wagen und Gerätschaften unter Zahlung einer angemessenen Amortisationssumme, Kauf von Weiden aus dem hiesigen Depot zc. - Hierdurch würde nicht nur eine große Anzahl Beschäftigung finden, sondern sie würden auch durch ihre Verbindungen ihren mit zu übernehmenden Verpflichtungen Befreiung von Schnee und Gärten, leichter geneigert können. Bei der großen jetzigen Apparatur, ohne daß ein großes Rekrutenpersonal gehalten werden muß, denn die Müst führt die Polizei wie bisher.

Ein solches und noch weiter ausgebautes System, womit später die Mühen- und Mühsal durch Räder verbunden werden könnte, würde nicht nur allseitig befriedigen, sondern auch jede spätere Etatsüberschreitung unmöglich machen.
L. W.

Schutzvorrichtungen an Straßenbahnen.

Die von Herrn M., Ingenieur, unterzeichnete Bemerkung über Sicherheitsvorrichtungen an Straßenbahnen ist bezüglich der Stadt Hamburg nicht richtig. In Hamburg sind alle Motorenwagen der elektrischen Straßenbahnen mit außerordentlich wirksamen Schutzbezug. Auffangvorrichtungen versehen, welche Unglücksfälle, wie ein solcher in der Torstraße vorgekommen ist, vollständig ausschließen. Die Direktoren der betr. Gesellschaften würden nach meiner Ansicht gern die nötige Auskunft erteilen.
Ein Hamburger.

Eis auf Promenadenwegen.

Die Spaziergänger auf der Reihnitz mühten in den letzten Tagen schwerer, daß die Wege dort kaum passierbar waren. Eine Gischicht bedeckte sie, und zwar um so gefährlicher, je die Passlage, als naturgemäß die Wege in ihrem Profil eine Wölbung nach beiden Seiten zeigen. In der Mitte der Wege konnte man sich ja noch schlimmstenfalls auf den Weinen halten; aber weh dem, der ein wenig nach der Seite abkam. Er glitt unbedenkt aus und machte nähere Bekanntschaft mit dem harten Erdboden. Eine Beschwerde bei unserer Gartenverwaltung fand kein Verändris, die Stadt wäre bei solchen Promenadenwegen nicht passierbar; um die Gärten draußen könnte man sich nicht aus noch können.

Gegen diesen Standpunkt muß ernstlich Ermahnung angelegt werden. Die Stadt kann selbstverständlich nicht alle Promenadenwege eisfrei halten, aber sie kann die wichtigsten und am meisten benutzten, wie die Hauptwege auf der Reihnitz, mit Sand

